

Die Gofferje-Merzdorf-König-Blockflöte von 1932

Historische und aktuelle Aspekte

PETER THALHEIMER

Als zentrale Persönlichkeit der Blockflöten-Renaissance in Deutschland im 20. Jahrhundert ist uns heute Peter Harlan ein Begriff. Er gab den Anstoß zu einer deutschen Blockflötenbewegung, die von etwa 1928 bis zum 2. Weltkrieg einen fast unvorstellbaren Zulauf erlebte. Hinter seinen breit angelegten Aktivitäten und den riesigen Mengen von Instrumenten, die er verkauft hat, trat die Wirkung vieler seiner Zeitgenossen, die sich ebenfalls intensiv mit der Blockflöte beschäftigt haben, schon damals deutlich zurück. Diese Tendenz wirkt bis heute nach.

Die meisten deutschen Blockflöten dieser Zeit wurden in Markneukirchen und Umgebung (Vogtland) hergestellt. Eine der Ursachen dafür, daß manche wichtige Persönlichkeiten der Blockflötenbewegung in Vergessenheit geraten sind, liegt in dem damals im Vogtland praktizierten System der Arbeitsteilung: Die Instrumentenbauer lieferten nicht direkt an Musiker und musizierende Laien, sondern an Markneukirchener Händler, die sogenannten „Fortschicker“.¹ Bekannt wurden hauptsächlich die Händlernamen, die auf den Blockflöten zu lesen waren, nicht aber die Instrumentenbauer, die diese Instrumente herstellten, und meist auch nicht die Spieler, die an der Konzeption der Instrumente mitgearbeitet hatten. Bekanntestes Beispiel dafür ist Peter Harlan, der nie selbst eine Blockflöte gebaut hat. Die ersten Versuchsmodelle fertigte der Querflötenbauer Kurt Jacob an, die meisten der mit „Peter Harlan, Markneukirchen“ signierten Flöten wurden in der Werkstatt von Martin Kehr in Zwota gebaut.²

Als Harlan im Jahre 1926 seine erste Blockflöte zum Verkauf anbot,³ war er weder der erste noch der einzige, der sich in Deutschland um eine Wiederentdeckung der Blockflöte bemühte. Die Orgelbauanstalt Walcker hatte schon 1921 den frühbarocken Kynsecker-Blockflötensatz (Nürnberg um 1670)⁴ nachgebaut,⁵ nach den gleichen Vorbildern arbeiteten Georg Grässel, Nürnberg, 1922, und Max Hüller in Erfurt, wohl im Jahre 1924.⁶ Das Interesse Harlans entzündete sich anfangs jedoch an einem späteren Blockflötentyp, nämlich dem in Berlin befindlichen Exemplar einer Altblockflöte von Joannes Hyacinthus Rottenburgh (Brüssel um 1720).⁷ Harlans erstes käufliches Modell war also im Gegensatz zum frühbarocken Kynsecker-Modell eine Barockblockflöte. Etwa ein Jahr später bot Harlan

aber auch schon weiter mensurierte Instrumente an. So war bereits im Jahre 1927 der Rahmen für die spätere Vielfalt unterschiedlicher Blockflötenmodelle und Klangideale abgesteckt.

Die Vorlage für Harlans erstes Flötenmodell steht in f¹ tiefer Stimmung (a¹ ca. 404 Hz),⁸ wurde, aber um ca. 5 Hz erhöht als e¹-Flöte bei a¹=435 nachgebaut. Etwa im Jahre 1927 ließ Harlan dann ohne bestimmbar Vorlagen ein weitmensuriertes Quartett konstruieren, das in a¹e¹(d¹)a⁰d⁰ stand. In den Jahren bis 1936 kam eine Vielzahl neuer Flötenstimmungen dazu, so ein Quartett in a¹e¹a⁰e⁰, Schulflöten in d² und c² sowie ein Stimmwerk f²c²f¹c¹f⁰ in hoher und tiefer Stimmung. Gelegentlich wurden auch Flöten in g², g¹ und g⁰ gebaut.⁹

In einer Zeit weitreichender wirtschaftlicher Schwierigkeiten konnte Harlans Erfolg im Vertrieb von Blockflöten nicht lange konkurrenzlos bleiben. Zahlreiche vogtländische Händler nahmen die Blockflöte in ihr Lieferprogramm auf und viele Werkstätten in Markneukirchen wurden mit dem Bau größerer und kleinerer Serien beauftragt.

Einer dieser Händler war der Instrumentenbauer Walter Merzdorf (4. April 1896 - 19. Februar 1975).¹⁰ Wann er mit dem Vertrieb von Blockflöten begonnen hat, ist nicht mehr genau festzustellen, vermutlich war es schon um 1930.¹¹ Jedenfalls scheint Merzdorf seine Blockflöten zuerst von Martin Kehr in Zwota, also Harlans Lieferanten, bezogen zu haben.¹² Über die weitere Entwicklung schrieb Merzdorf rückblickend in einem selbst verfaßten Lebenslauf am 11. März 1966:

*Ich lernte dann Prof. Dr. Karl Gofferje kennen, welcher mir seine Pläne über ein Blockflötenquartett vorlegte. Unsere Aussprachen darüber ergaben eine fruchtbare Zusammenarbeit – aus welcher die Gofferje-Merzdorf Blockflöte mit deutscher Griffweise hervorgegangen ist.*¹³

Karl Gofferje (10. Juni 1893 - 23. August 1966) hatte ursprünglich Medizin und Zahnmedizin studiert, später dann Musik und Musikwissenschaft sowie als Nebenfächer Germanistik, Physik (Akustik) und Philosophie.¹⁴ Er spielte Klavier, Laute und Violine. Als Blockflötenspieler war er Autodidakt, wie alle, die sich damals mit diesem „neuen“ Instrument beschäftigten. In seinen autobiographischen Notizen¹⁵ beschreibt er, wie er mit der Blockflöte in Be-

rührung kam: *Erste Begegnung mit Harlan-Blockflöten (D-A-Quartett) etwa um 1926. Ich war sehr abgeneigt und mißtrauisch: es klang so falsch.*¹⁶ *Trotzdem beredete mich Götsch,*¹⁷ *daß ich 1928 in England mit einem Blockflötenquartett das Programm vermehrte. Als englische Musikfachverständige uns fragten, ob wir etwa »pythagoräisch« oder in irgend einer anderen »alten« Temperatur intonierten, schämte und ärgerte ich mich so, daß ich von da an die Blockflötensache durch Erarbeitung der Grundlagen auf festen Boden zu bringen versuchte.*

Wie dieser Weg zu den Grundlagen für Gofferje aussah, beschreibt er selbst in einem undatierten Typoskript:¹⁸

Weil ich schließlich glaubte, das Unvollkommene läge an unvollkommener Kopie der alten Instrumente, und weil ich sah, daß sich die neue Flöte trotz ihrer Mangelhaftigkeit mehr und mehr verbreitete, versuchte ich in der Stille wenigstens die Voraussetzungen für die Herstellung besserer Flöten zu ergründen. Walter Merzdorf besorgte Rohlinge, ich errechnete mir die akustischen Umstände für die Steigung der konischen Bohrung, für den Sitz der Löcher, probierte verschiedene Bohrungen aus, intonierte selbst¹⁹, bildete die äußere Form, ohne mich allzusehr an die Überlieferung zu binden, nach Erfordernissen der Spieltechnik und des handlichen Gebrauchs etwas um und erwarb für die neue Flöte schließlich einen Musterschutz.

In seinen autobiographischen Notizen erwähnt Gofferje den Instrumentenbauer, der die „Gofferje-Merzdorf-Blockflöte“ in Serie baute: *Aus der Zusammenarbeit mit dem alten Klarinettenmacher König und seinen Söhnen in Zwota bei Markneukirchen und Walter Merzdorf als Manager entstand die bekannte Blockflötenmarke. Gemeint ist Max König senior, der etwa 1939/1940 verstorben ist.*²⁰ Mehrere seiner Söhne arbeiteten im väterlichen Unternehmen: Georg, Felix (15. Januar 1897 - Februar 1946) als Geschäftsführer und Ludwig (7. März 1909 - 28. Februar 1995), der bis zum Krieg zuständig war für die Reinstimmung. Weil Max König und seine Söhne sicher entscheidend zum Gelingen der neuen Flöte beigetragen haben, sollte das Instrument in Zukunft treffender „Gofferje-Merzdorf-König-Blockflöte“ genannt werden.

Die Firma Max König & Söhne bauten nicht nur für Walter Merzdorf Blockflöten, sondern auch für andere Markneukirchner Händler wie Wilhelm Herwig („Herwiga-Rex“), Alexander Heinrich, Richard Jacob („Weißgerber“)²¹, Robert Oswald Adler und andere. Die Gofferje-Merzdorf-Blockflöte kam im März 1932 auf den Markt.²² In seinen Prospekten²³ beschreibt Merzdorf einige der Unterschiede zu anderen Fabrikaten: Ahorn oder Birnbaum statt Cocobolo („Königsgrenadill“), einheitliche Griffweise bei allen Instrumentengrößen, gleiche Grundstimmung bei „Normal A 870 Schwingungen“ (435 Hz). Letzteres war nicht selbstverständlich: *Auf Singtreffen und Singwochen erwies es sich als recht hinderlich für das Zusammenspiel von Flöten unterschiedlicherer Hersteller, daß sie nicht nur unrein in sich, sondern auch in der Stimmung verschieden hoch waren. (...) Man bekam (...) Flöten in hoher, mittlerer und tiefer Stimmung. Die meisten Besteller kannten sich darin nicht aus und bestellten irgend eine Stimmung auf gut Glück. Weil sich meine Flöten allmählich gut durchsetzten, half ich mit einem frommen Betrug²⁴ nach: wir lieferten das Bestellte, laut Rechnung hohe, mittlere oder tiefe Stimmung*

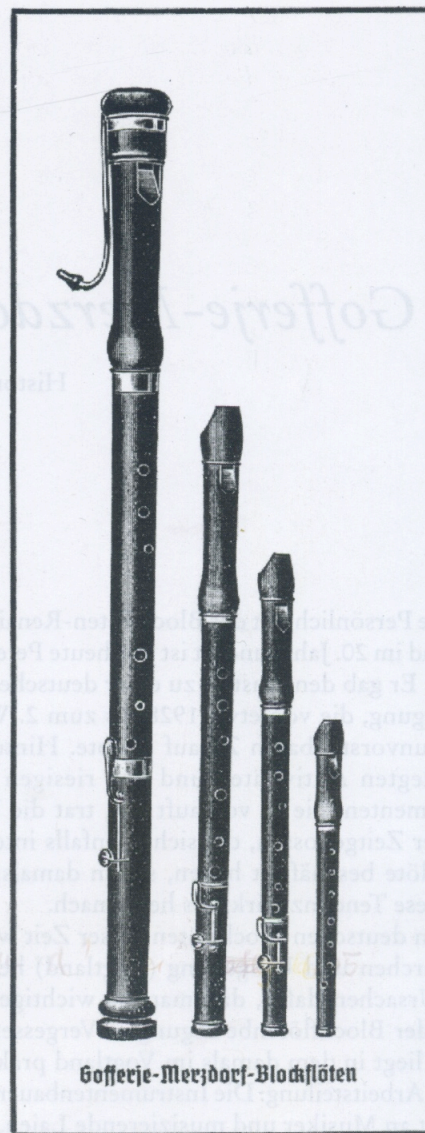


Abb. 50: Gofferje-Merzdorf-Quartett in C-F-Stimmung, Abbildung aus Merzdorf-Prospekten

*wie gewünscht, in Wirklichkeit aber hatten alle Flöten genau gleiche Tonhöhe, nämlich nach Normalstimmgabel Kammer-A 435 Hz. (...) Mindestens alle Gofferje-Flöten paßten immer zueinander. Später konnten wir wieder einlenken und die Besteller vom Vorteil genau gleicher Stimmung leicht überzeugen.*²⁵

Zum Lieferprogramm ist den Merzdorf-Prospekten zu entnehmen: *Die Blockflöten werden von uns wie in alter Zeit familienweise oder chorisches gebaut. Angeboten wurde ein C-F-Quartett in c² f¹ c¹ f⁰ und ein D-A-Quintett in d² a¹ d¹ a⁰ d⁰.* (Abb. 50, 51) Außer der d²- und der c²-Flöte hatten alle Instrumente eine Klappe für den Grundton. Nach 1935 wurden die Baßflöten mit einer zusätzlichen Klappe für die 4. Stufe ausgestattet. *Quartett [in C-F-Stimmung] und Quintett [in D-A-Stimmung] sind durch besonderen Klang deutlich voneinander unterschieden. Das Quintett der D-A-Stimmung ist tonlich dem Flötenklang [gemeint ist: dem Querflötenklang] angenähert. Die Instrumente sind verhältnismäßig weit mensuriert und geben einen weichen, runden, daher flötenartigen Ton. Die Wahl der Mensur erlaubt leichtes und leises Überblasen, ohne daß dadurch die*

Tiefe mangelhaft wird. Sehr enge Mensur der Flöten hat sich nicht bewährt; das Überblasen ist bei ihnen zwar leichter, dafür kommen indessen die tiefen Töne klanglich nicht immer vollkommen. Das Quartett in F-C wird dagegen in der Klangart der Barockflöten gebaut; es klingt also mehr streicher- oder gambenartig. Die Instrumente jeder Familie sind im Ton einander so angeglichen, daß das Quartett oder das Quintett homogen klingt.“

Selbstverständlich hatte die neue Flöte die sogenannte deutsche oder neue Griffweise, die in Harlans Umfeld entstanden ist.²⁶ Sieht man von einigen frühen Einzelstücken ab,²⁷ so wurden bis 1934 alle im Vogtland gebauten Blockflöten in dieser Griffweise abgestimmt.

Gegen diese vermeintliche Vereinfachung wandte sich damals in Deutschland vor allem Franz Julius Giesbert, der für die historisch korrekte originale Griffweise eintrat.²⁸ Auch wenn aus heutiger Sicht die historische und die sogenannte „barocke“ (=englische) Griffweise eindeutig zu bevorzugen sind, muß zur Rechtfertigung Gofferjes festgestellt werden, daß sich bei den von ihm verwendeten langen Mensuren die Nachteile der Harlan-Griffweise nicht so radikal negativ auswirken wie bei den heute verbreiteten kurzen Mensuren (stark konische Bohrung, insbesondere im Fußstück). In allen Prospekten und Anzeigen wird auf den Gebrauchsmuster-Schutz der Gofferje-Merzdorf-König Blockflöte hingewiesen. Auf den Instrumenten findet sich außer der



Abb. 51: Gofferje-Merzdorf-König-Blockflöten in d¹ d⁰ f⁰ f¹ c², Sammlung Peter Thalheimer



Abb. 52: Monogramme W M K G als Signatur auf allen Merzdorf-Gofferje-Blockflöten

Signatur in Form von Monogrammen WM + KG (Abb. 52), der Seriennummer und der Stimmungsangabe die Nummer des Musterschutzes: D. R. G. M. 1 222 287. Der Rechtsschutz wurde von Gofferje am 11. Mai 1932 angemeldet. Die Gebrauchsmusterschrift ist leider nicht erhalten, und als zu schützender Gegenstand ist lediglich „Blockflöte“ genannt.²⁹ Der Musterschutz für die Gofferje-Merzdorf-Blockflöte bezog sich – vielleicht unter anderem – auf eine besondere Gestaltung der Blockoberfläche. Gofferje ließ Längsrillen anbringen, die das Abfließen des Kondenswassers begünstigen sollten. Dies ist belegt durch die Erfahrungen, die Rudolf Otto, damals Blockflötenbauer in Markneukirchen, gemacht hat. Er experimentierte nämlich in eine ähnliche Richtung und geriet dadurch in Konflikt mit Walter Merzdorf. Karl Gofferje hat jedoch eingelenkt und den Streit nicht weiter verfolgt.³⁰

Das neue Blockflötenmodell erlebte in kurzer Zeit eine große Verbreitung. Walter Merzdorf nutzte diesen Erfolg für seine Anzeigenwerbung. Im Jahr 1935 schrieb er zuerst: *Die Gofferje-Merzdorf-Blockflöte hat sich in 2 1/2 Jahren mit nunmehr 8800 Stück bestens bewährt...*³¹, später: *10 000 Gofferje-Blockflöten fanden in 3 Jahren zufriedene Käufer.*³² Im jüngsten der drei bekannten Prospekte Merzdorfs³³ ist dann zu lesen: *...die Gofferje-Merzdorf-Blockflöte hat sich in wenigen Jahren in über 20 000 Stück bewährt.* Merzdorfs Offenlegung der Herstellungszahlen könnte zurückgehen auf eine Werbung für Bärenreiter-Blockflöten, in der wenige Monate vorher in derselben Zeitschrift zu lesen ist: *Im Jahr 1934 wurden mehr als 10 mal so viele Bärenreiter-Blockflöten verkauft wie im Jahre vorher.*³⁴ Ein genauer Vergleich

mit den Produktionszahlen der Konkurrenten Merzdorfs ist leider nicht möglich, weil insbesondere von Peter Harlan keine Verkaufszahlen zu ermitteln sind.³⁵

Eine erste Würdigung erfuhr die Gofferje-Merzdorf-König-Flöte durch die Beratungsstelle für Blockflötenspiel im Kallmeyer Verlag Wolfenbüttel 1932 oder 1933 (Abb. 53).³⁶ Von Manfred Ruetz bekamen die Gofferje-Merzdorf-Schulflöten in d² und c² 1934 eine positive Bewertung³⁷. Auch an der Münchener Günther-Schule im Umkreis von Carl Orff und Gunhild Keetman³⁸ wurden Gofferje-Merzdorf-König-Flöten benutzt. Neben Harlan-Instrumenten waren im Instrumentarium der Schule Gofferje-Merzdorf-König-Flöten in d²d²a¹d¹ vorhanden.³⁹ Von den damals wegweisenden Blockflötenspielern haben nachweislich Karl Marx (1897-1985)⁴⁰, Ferdinand Enke (1903-1982)⁴¹, Konrad Lechner (1911-1989)⁴², Reinhold Heyden (1904-1949)⁴³ und Wilhelm Twittenhoff (1904-1969)⁴⁴ Gofferje-Flöten gespielt.

Sicher sind von den vielen Gofferje-Merzdorf-König-Flöten, die damals gebaut wurden, auch heute noch zahlreiche Exemplare erhalten. Allerdings befinden sich nur wenige in öffentlichen Sammlungen, weil die Kuratoren der Musikinstrumentenmuseen bisher an Instrumenten des 20. Jahrhunderts noch wenig Interesse zeigen. Die folgende Liste der zur Zeit nachweisbaren Instrumente ist nach den Herstellungsnummern, also chronologisch geordnet. Durch Merzdorfs Veröffentlichung der Verkaufszahlen ist eine ungefähre Datierung möglich.

Außer den Gofferje-Merzdorf-König-Flöten lieferte Merzdorf um 1934 auch noch „Neue billige Blockflöten“ in g² d² c² f¹ c¹. Um 1938/1939 wurde dann das Angebot erweitert.

Liste der nachweisbaren Gofferje-Merzdorf-König-Flöten

Nummer	Grundton	Holzart	ggf. Besonderheiten, Lokalisierung,	geschätztes Herstellungsjahr
454	d ⁰	Ahorn	Längs-Klappe ⁴⁵ , Sammlung P.Th., aus Nachlaß Reinhold Heyden	1932
495	d ¹	Ahorn	Längs-Klappe, Sammlung P.Th.	
0809	c ²	Ahorn	Sammlung P.Th.	
877	c ²	Ahorn	Sammlung Gerd Pöllitsch	
1107	d ¹	Ahorn	Längs-Klappe, Sammlung P.Th.	
?	d ¹	Ahorn	Längs-Klappe, Sammlung Eckart Hübner	
1697	a ¹	Ahorn	Sammlung Nikolaj Tarasov	
2096	d ¹	Birnbaum	Sammlung Nikolaj Tarasov	1933
2379	d ¹	Ahorn	Musikinstrumenten-Museum Berlin, Sign. 4286 ⁴⁶	
5996	f ¹	Birnbaum	Sammlung P.Th.	
7100	f ⁰	Birnbaum	mit Doppelklappe f-fis, Sammlung Jens Borleis	
8228	f ¹	Birnbaum	Sammlung Siri Rovatkay, aus Nachlaß Ferdinand Conrad	
9000	c ¹	Birnbaum	Sammlung P.Th.	
9738	c ¹	Birnbaum	Sammlung Jens Borleis	1934
11450	f ¹	Ahorn	Sammlung P.Th.	
11535	f ⁰	Birnbaum	Sammlung P.Th.	1935
14515	f ¹	Birnbaum	Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, Sign. 5092	
14845	d ¹	Ahorn	Sammlung P.Th.	1936
15440	c ²		vormals Musikinstrumentensammlung Göttingen ⁴⁷	
15573	f ¹		vormals Musikinstrumentensammlung Göttingen	
15573(?)	c ¹		vormals Musikinstrumentensammlung Göttingen	
17109	d ¹	Ahorn	Sammlung Nikolaj Tarasov	1937
21497	f ¹	Ahorn	Sammlung Nikolaj Tarasov	ca.1938
21502	f ¹	Ahorn	Sammlung Siri Rovatkay	
22157	f ¹	Birnbaum	Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, Sign. 4673	

Um einem vielseitigen Wunsche nachzukommen, brachten wir noch drei Flöten in *barockem* Klangcharakter heraus, die sowohl in deutscher als auch in englischer Griffweise geliefert werden können.⁴⁸ Es waren Instrumente in f^2 , c^2 und f^1 , die auf Wunsch auch mit Doppellöchern und Zierringen versehen werden konnten. Das einzige bisher nachweisbare Exemplar dieses Modells, eine Altflöte aus dem Nachlaß von Karl Gofferje⁴⁹ (Abb. 54), läßt vermuten, daß dieser an der Entwicklung beteiligt war. Der Block weist zwar nicht die durch Reichsgebrauchsmuster geschützten Rillen auf, aber die akustische Konzeption verbindet Ideen der Gofferje-Merzdorf-Flöte mit denen barocker Originale. Das Barockmodell wurde sicher auch in der Werkstatt König gebaut. Nach 1934 fanden dort neue Bauprinzipien Eingang, die auch auf die Merzdorf-Barockflöte übertragen worden sind. Durch die Vermittlung von Edgar Hunt war nämlich in diesem Jahr ein Blockflötenquartett von Arnold Dolmetsch als Muster zu Wilhelm Herwig bzw. Max König nach Markneukirchen gekommen.⁵⁰ Die Dolmetsch-Instrumente hatten „englische“ (barocke) Griffweise, Doppellöcher und einen gebogenen Windkanal mit Fasen an Kopfbahn und Block.⁵¹ Gofferjes Exemplar der neuen Barockflöte hat ein g-gis-Doppelloch, eine f^1 -Klappe und die Bauweise des Windkanals nach Dolmetsch, allerdings Harlan-Griffweise.

Eine Bewertung der Qualität der Gofferje-Merzdorf-König-Blockflöten bezüglich ihrer handwerklichen Herstellung muß in erster Linie anhand der zeitgenössischen Instrumente anderer Händler bzw. Werkstätten erfolgen. Hier kann der Werkstatt Max König & Söhne höchstes Niveau bescheinigt werden. Bezeichnenderweise wurden andere Handelsmarken, die wie Merzdorf-Instrumente zu den besten dieser Zeit gehörten, ebenfalls bei König hergestellt, z.B. „Herwiga-Rex“- und „Weißgerber“-Blockflöten. Rudolf Otto, damals Konkurrent von König, brachte es auf den Punkt: *König war der beste*.⁵² Dies gilt insbesondere auch gegenüber den bei Martin Kehr hergestellten Harlan-Flöten,⁵³ die mehr von Laien als von Berufs-Musikern gespielt wurden.

Im Unterschied zu manch anderen Flötenlieferanten suchten Merzdorf und Gofferje ihr Heil nicht in der grenzenlosen Vielfalt von Stimmungen und Modellen, sondern in der Beschränkung auf zwei Stimmwerke mit jeweils charakteristischem Klangideal. Zur Einordnung der Bau- und Klangkonzeption Gofferjes müssen die beiden Stimmwerke getrennt betrachtet werden.

Nach Merzdorfs Prospekten sind die D-A-Instrumente „verhältnismäßig weit mensuriert“. Gemeint ist damit eine schwach konische Bohrung mit einer durchschnittlichen Bohrungsverengung von 0,76 mm (d^0 -Baß), 1,47 mm (d^1 -Alt) bzw. 1,58 mm (a^1 -Sopran) je 10 cm des konischen Mittelstückes. Die Fußstücke sind nahezu zylindrisch. Durch diese Innenbohrung und ein relativ schmales Labium mit großem Schneidenabstand erreichen Gofferje und König „einen weichen, runden, daher flötenartigen Ton“.⁵⁴ Dabei wurden offensichtlich extreme Maße vermieden, um die Nebengeräusche zu minimieren. Die Gofferje-Merzdorf-König-Flöte steht dadurch in deutlichem Gegensatz zu vielen Harlan-Modellen in D-A-Stimmung.

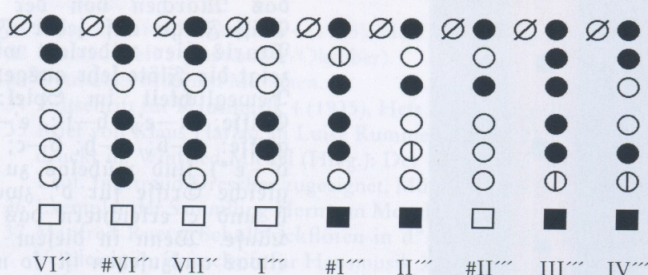
Die enger mensurierten C-F-Instrumente sind „dagegen in der Klangart der Barockflöten gebaut“. Die Bohrung der drei hohen Instrumente des Quartetts ist folglich stärker

konisch als bei den D-A-Flöten. Ihre Bohrungsverengung je 10 cm konischer Rohrlänge beträgt durchschnittlich 2,23 mm (c^2 -Flöte), 2,0 mm (f^1 -Flöte) bzw. 1,28 mm (c^1 -Flöte).⁵⁵ Die f^0 -Baßflöte kommt mit 0,87 mm durchschnittlicher Bohrungsverengung je 10 cm Mittelstücklänge dem d^0 -Baß nahe. Im Gegensatz zu den D-A-Flöten setzt sich bei den hohen C-F-Flöten die Bohrung im Fußstück entsprechend dem Mittelstück fort. Die Labien sind relativ breiter und mit geringerem Schneidenabstand geschnitten als bei den Flöten in D-A-Stimmung.

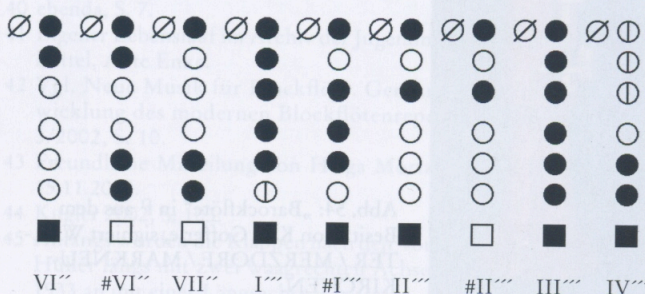
Der im Prospekt beschriebene homogene Klang eines Gofferje-Merzdorf-König-Blockflötensatzes wird insbesondere durch die sehr schwach konischen Baßflöten erreicht. Sie klingen sehr grundtönig und in der Tiefe erstaunlich kräftig. Bei den übrigen Instrumenten des Ensembles wird die Bohrung vom Tenor bis zum Sopran zunehmend konischer, für den C-F-Satz gilt das in verstärktem Maß.

Zum Tonumfang der Gofferje-Merzdorf-Flöten ist in den Prospekten zu lesen: „Alle Flöten haben einen Umfang von mindestens 2 Oktaven und einem Ganzton; die Instrumente mittlerer Tonhöhe haben nahezu 2 1/2 Oktaven Umfang.“ Die Griffabelle im ersten Band von Gofferjes Blockflötenschule⁵⁶ reicht jedoch nur bis zur Sexte der 2. Oktave. Für den zweiten Band, der aber nie erschienen ist,⁵⁷ war eine Ausweitung des Tonraumes auf 2 1/2 Oktaven geplant.⁵⁸ Eine zu den Instrumenten gehörige Tabelle konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Es muß offen bleiben, ob es eine solche überhaupt je gab.

Die enger mensurierten Flöten in c^2 , f^1 und c^1 funktionieren in der 2. Oktave problemlos mit den heute üblichen Griffen bis zur Sekunde der 3. Oktave – im Falle der f^1 -Flöte also inklusive stimmendem fis^3 . Darüber hinaus läßt sich beim Alt und beim Tenor der Grundton gut in die Terz der 3. Oktave überblasen. Diese Eigenschaften sind typisch für die sogenannte „lange Mensur“.⁵⁹ Die höchsten Töne der Alt- und der Tenorflöte funktionieren mit folgenden Griffen:



Auf die f^0 -Baßflöte und die tiefen Flöten des D-A-Stimmwerks ist diese Griffweise wegen der schwächer konischen Bohrung nicht übertragbar. Die hohen Töne funktionieren aber gut mit Griffen, die wir heute von sogenannten Ganassi-Flöten mit rein überblasender Doppeloktave kennen:



Nachrichtendienst 4

der Beratungsstelle für Blockflötenspiel im Georg Kallmeyer Verlag Wolfenbüttel. – Der Nachrichtendienst wird auf Bestellung gegen Portovorstattung direkt versandt. Er erscheint nach Bedarf, etwa monatlich.

Die Gofferje-Flöten, die nun schon einige Zeit da sind, sollen nachstehend ausführlich beschrieben werden, teils um die vielen Einzelfragen gesammelt zu beantworten, dann aber auch, um einen Bericht und einen Vergleich zu anderen Flöten zu geben. Dem Bericht zu Grunde gelegt sind einige Instrumente in Alt f und Alt d, da diese Stimmreihe ja am meisten verbreitet ist.

Die äußere Form ist in guten klaren Linien gehalten, die trichterartige Erweiterung des Fußes fehlt und die Gefahr des Abspringens beim (so beliebten) Hinfallen ist dadurch fast ganz beseitigt. Angenehm ist das außerordentlich geringe Gewicht, die Hände ermüden beim Spiel kaum. Während die ersten Gofferje-Flöten ein zu kräftiges Gelb zeigten, sind die Instrumente jetzt von einem schön gedämpften Gelbbraun, das sehr gut zu dem Ahornholz paßt, aus dem die Flöten, wenn nicht anders gewünscht, hergestellt werden. Bautechnisch und spieltechnisch befriedigen die Flöten fast alle Ansprüche, die man stellen kann. Die Ansprache ist auffallend gleichmäßig von den tiefsten Tönen bis zur höchsten Lage durchgebildet. Wenn auch die Oberblästöne stets lauter sein werden als die unteren Oktave, so ist hier doch eine weitgehende Angleichung erreicht und auch der tiefste Ton kommt bei richtigem Ansatze in einer unerwarteten Tonfülle. Der Klangcharakter hält eine glückliche Mitte zwischen den engmensurierten Barockflöten und dem ganz weichen Typ, wie ihn etwa die Alt-d-Flöte von Harlan darstellt. Wichtig ist, daß die Griff-Folgen auf allen Flöten absolut gleich sind und das Märchen von der „individuellen“ Griff-Folge auf jeder Flöte durch die Praxis hier widerlegt wird. Dann aber zeigt die Flöte sehr ausgeprägt eine große Beweglichkeit im Spiel: doppeltönige Griffe: a-e'; b-f'; e'-a'; *) Trillergriffe: a-b; a-h; b-c; h-c und sogar d'-e'*) sind mühelos zu erreichen. Drei gleiche Griffe für d', zwei Griffe für b, h und c erleichtern das Spiel schneller Läufe. Wenn in diesem Zusammenhange etwas auszusagen ist, so muß gesagt wer-

den, daß die Töne der dritten Oktave bis zur Terz noch nicht in derselben Gleichmäßigkeit zu erreichen sind wie die übrigen Töne. An dieser Stelle wäre eine Verbesserung sicher noch möglich. Durch eine neuartige und geschickt geschützte Bauweise der Kernspalte und außerordentlich genaue Lagerung des Labiums ist jede Flöte klanglich befriedigend und zuverlässig, die Ansprache legt nie aus. Beim Bass ist die unangenehme „Wasserlieferung“ des Anblasrohres durch einen geschickten Kniff erheblich vermindert. Im ganzen ist die Gofferje-Flöte sowohl für das Chorische Musizieren als auch für das Einzelspiel jeder Anforderung gewachsen und wird hoffentlich durch ihr Beispiel dazu beitragen, mit den vielen unzuverlässigen Flötentypen, wie sie in jedem Warenhaushalt und leider auch vieler Musikalienhandlungen zu finden sind, aufzuräumen. Die Flöten sind einzeln nummeriert und mehrfach nachgeprüft, und es erübrigt sich zu sagen, daß sie auch in der Tonhöhe genau abgestimmt sind. In den Preisen halten sie sich besonders in den tieferen Lagen etwas unter den Durchschnittspreisen der guten bekannten Werkstätten, wenn sie auch freilich die Konkurrenz zu den Schleuderpreisen mancher Händlerfirmen nicht aufnehmen können und wollen.

Die Preise sind für das f-c-Quartett

Sopran c'	RM. 5.50
Alt f'	RM. 17.-
Tenor c'	RM. 26.-
Bass f	RM. 60.-

und für die d-a-Stimmung:

Diskant d'	RM. 5.10
Sopran a'	RM. 15.-
Alt d'	RM. 22.-
Tenor a	RM. 36.-
Bass d	RM. 65.-

Hinzuzufügen ist eine Bitte um Geduld. Die Flöten sollen und müssen ausnahmslos gut und einwandfrei ausfallen, dazu gehört u. a. auch Zeit, und bei der starken Nachfrage ist vorläufig nur eine Erledigung der Reihenfolge der Bestellung nach möglich. Die Beratungsstelle hat jedoch ständig größere Mengen vorbestellt, so daß immerhin die Hoffnung besteht, verhältnismäßig rasch auf diesem Weg zu einer Gofferje-Flöte zu kommen.

*) Die angegebenen Tonhöhen sind der Einfachheit halber von c aus gegeben, so daß a der Sexte, c' der Oktave usw. gleichzusetzen sind.

Zahlreiche Untersuchungen an Instrumenten, die in derselben Zeit von anderen Flötenbauern hergestellt worden sind, zeigen, daß ähnlich ausgewogene Konzeptionen bei Blockflöten aus anderen Werkstätten fast nie anzutreffen sind. Sie können bei den Gofferje-Merzdorf-König-Flöten nicht zufällig entstanden sein, dafür gibt es zu viele bautechnische Variablen, deren Veränderung das System stören könnte. Hier scheint sich einerseits Gofferjes Beschäftigung mit Physik und sein Interesse am Orgelbau niedergeschlagen zu haben, andererseits die Ausbildung und Erfahrung von Max König als Klarinettenbauer.⁶⁰ Ohne genaue Kenntnis der historischen Modelle entstanden also

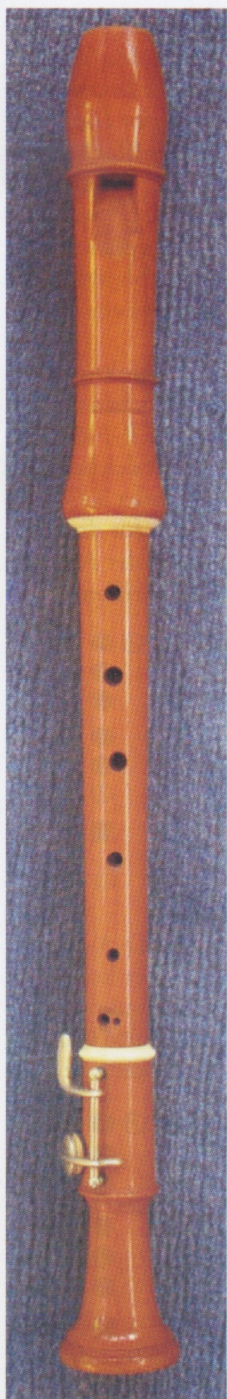


Abb. 54: „Barockflöte“ in f1 aus dem Besitz von Karl Gofferje, signiert WALTER / MERZDORF / MARKNEUKIRCHEN.

mit den beiden Gofferje-Merzdorf-König-Stimmwerken Blockflöten, die am Prinzip der reinen Obertöne orientiert waren. Bei den Flöten in f¹, f⁰ und d⁰ stimmen die 3., 4. und 5. Obertöne (Duodezime, Doppeloktave, große Terz in der 3. Oktave) exakt, bei den Flöten in a¹, d¹ und c¹ liegen die Abweichungen im Bereich bis zu 20 Cent. Damit bilden diese Instrumente die direkten Vorläufer heutiger Modelle, wie der rein überblasenden Blockflöte von Helder-Mollenhauer, der sogenannten „Modernen Blockflöte“ von Patzold-Tarasov-Mollenhauer, der Ehlert-Alto von Moeck und der an Sylvestro Ganassis Griffstabellen orientierten Renaissance-Flöten verschiedener Hersteller – auch wenn dies manchem heutigen Instrumentenbauer nicht bewußt zu sein scheint.

Bei aller Achtung vor den Verdiensten Peter Harlans für die Breitenarbeit in der Blockflötenbewegung: Die zugleich historischen und zukunftsweisenden Konzeptionen von Gofferje und König haben mehr Aufmerksamkeit verdient, als ihnen Blockflötisten und Instrumentenbauer bis heute haben zukommen lassen.

Anmerkungen:

- 1 Ein in Markneukirchener Instrumentenbauerkreisen üblicher Begriff.
- 2 Vgl. Hermann Moeck: Zur „Nachgeschichte“ und Renaissance der Blockflöte; in: *Tibia* 3 (1978), S. 13-20 und S. 79-88, und Luise Rummel: Zur Wiederbelebung der Blockflöte im 20. Jahrhundert. Diplomarbeit (masch.) Leipzig 1977
- 3 Abbildung in: *Das Bärenreiter-Jahrbuch*. Dritte Folge 1927. Herausgegeben von Karl Vötterle, Augsburg 1927, vor S. 17.
- 4 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg MI 98-104, vgl. Martin Kirnbauer: Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Band 2, Flöten und Rohrblattinstrumente bis 1750, Wilhelmshaven 1994 (= Quellenkataloge zur Musikgeschichte, herausgegeben von Richard Schaal, Bd. 24), S. 20-24, 50-52 und 64-67.
- 5 Über diese Instrumente schreibt Peter Harlan allerdings später, sie seien „unbrauchbar“ gewesen. Vgl. Peter Harlan: Die Entstehung der neuen Griffweise; in: *Hausmusik* 15 (1951), S. 157-158.
- 6 Vgl. Moeck 1978.
- 7 Jetzt: Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz Berlin, Katalog-Nr. 2799; vgl. Rummel 1977, S. 58, und Stefaan Ottenbourgs: Die Familie Rottenburgh. *Tibia* 14 (1989), S. 477-489 und S. 557-567.
- 8 lt. Katalogblatt MIM 2799, abgedruckt bei Rummel 1977, S. 58. Der Stimmton wurde von Dieter Krickeberg gemessen.
- 9 Vgl. Peter Thalheimer: In Quinten und Quartan. Zur Geschichte des Blockflötenstimmwerks, in: *Tibia* 25 (2000), S. 16-24.
- 10 Lebensdaten laut persönlicher Mitteilung von Eckehard Merzdorf, Remchingen, Februar 2002.
- 11 Am 22.11.1930 hat er ein Reichsgebrauchsmuster für eine „Flöte“ eingereicht (D.R.G.M. 1 150 368). Leider ist die Gebrauchsmusterschrift nicht erhalten. Herrn Karl Ventzke, Düren, wird für diese Mitteilung gedankt.
- 12 Eine Blockflöte in d¹, signiert „MERZDORF / MARKNEUKIRCHEN“, baugleich mit Harlan-Instrumenten, befindet sich in der Sammlung des Verfassers.
- 13 Lebenslauf (Typoskript) im Archiv der Jugendmusikbewegung, Wolfenbüttel, Akte Merzdorf, 3a.
- 14 Nach einem persönlichen Lebenslauf Gofferjes vom Mai 1953. Edda Schubert, Gatersleben, wird für ihre Nachforschungen gedankt.
- 15 Typoskript im Archiv der Jugendmusikbewegung Wolfenbüttel, Akte Gofferje, 12b.
- 16 Trotzdem scheint Gofferje bis zur Entwicklung seiner eigenen Modelle auf Harlan-Flöten gespielt zu haben. In Karl Gofferje: Literatur-Angaben für die Blockflöte, Wolfenbüttel und Berlin o. J. (ca. 1931), wirbt Peter Harlan in einer Anzeige für „In Zusam-

menarbeit mit Dr. Gofferje entstandene Flötentypen“ in a¹d¹a⁰d⁰ und c²f¹c¹f⁰, und in der Zeitschrift „Collegium Musicum“ (1. Jahrgang 1932, Heft 1) für „Alt d weit, mit einer Klappe, wie ich sie an das Musikheim Dr. Gofferje liefere“. Gemeint ist das Musikheim Frankfurt/Oder, das Gofferje von 1929 an leitete.

- 17 Gemeint ist Georg Götsch (1895-1956), damals Leiter des Deutschen Singkreises.
- 18 Karl Gofferje: Meine Blockflötenschule. Eine Rückschau. Undatiertes Typoskript im Archiv der Jugendmusikbewegung Wolfenbüttel, Akte Gofferje 4a.
- 19 In dieser Zeit hat Gofferje auch begonnen, sich mit dem Orgelbau zu beschäftigen (vgl.: *Der Blockflötenspiegel*, Jahrgang 1932, Heft 5, S. 75). Später arbeitete er zeitweise als Orgelbauer.
- 20 Für persönliche Mitteilungen über Max König und seine Söhne wird Hanna Jordan, Markneukirchen (Telefonat am 07.02.2001), und Ruth Heinrich, Markneukirchen (Gespräch am 01.10.2001), gedankt.
- 21 Instrumente mit der Signatur „Weißgerber“ weisen äußerlich und in der Innenbohrung eine große Ähnlichkeit mit Gofferje-Merzdorf-Blockflöten auf.
- 22 Anzeige von Walter Merzdorf in: *Collegium Musicum* 1 (1932), Heft 1.
- 23 Zwei Prospekte von ca. 1934 befinden sich im Besitz von Hermann Moeck, Celle, ein weiteres, späteres Exemplar im Deutschen Museum München.
- 24 Diesen „frommen Betrug“ hat Gofferje schon in seinem Aufsatz „Blockflöten, die große Mode“, propagiert (Singgemeinde 5/1931, abgedruckt in: *Die deutsche Jugendmusikbewegung in Dokumenten ihrer Zeit von den Anfängen bis 1933*, Wolfenbüttel 1980, S. 371-374.)
- 25 Karl Gofferje: Meine Blockflötenschule. Eine Rückschau. Undatiertes Typoskript, Archiv der Jugendmusikbewegung Wolfenbüttel, Akte Gofferje 4a.
- 26 Vielleicht sollte sie deshalb treffender „Harlan-Griffweise“ genannt werden. Vgl. Harlan 1951, S. 157.
- 27 z.B. die unsignierte Jacob-Harlan-Flöte im Markneukirchener Musikinstrumentenmuseum (Rummel 1977, S. 23) und eine Sopranflöte nach Kynsecker von Georg Grässel, Nürnberg, in der Sammlung des Verfassers.
- 28 Franz Julius Giesbert: Warum verschiedene Bohrungen (Griffweisen) bei den Blockflöten? Undatierte Herwiga-Werbeschrift Nr. 103.
- 29 Für die Nachforschungen im Münchener Patentamt wird Herrn Karl Ventzke gedankt.
- 30 Persönliche Mitteilung von Rudolf Otto (*02.11.1912) vom 10.06.2001.
- 31 Zeitschrift für Hausmusik 4 (1935), Heft 4 (Juli/August).
- 32 ebenda, Heft 5 (September/Oktober).
- 33 Deutsches Museum München.
- 34 Zeitschrift für Hausmusik 4 (1935), Heft 2 (März/April).
- 35 Brief von Klaus Harlan an Luise Rummel vom 16.01.1977, abgedruckt in: Winfried Michel (Hrsg.): *Der Noten und des Glückes Lauf*. Ingetraud Drescher zugeeignet, Münster 1995, S. 81.
- 36 Exemplar der Sammlung Hermann Moeck.
- 37 Manfred Ruetz: Schulblockflöten in d¹ und c¹. Ein kritischer Vergleich; in: *Zeitschrift für Hausmusik* 3 (1934), S. 110-116.
- 38 Vgl. Peter Thalheimer: Drei- bis fünfstimmige Miniaturen im Orff-Schulwerk: „Spielstücke für Blockflöten“ (1930/1932) von Gunhild Keetman (1904-1990), in: *Tibia* 26 (2001), Heft 3, S. XXIX-XXXIV.
- 39 Michael Kugler (Hrsg.): *Elementarer Tanz – Elementare Musik*. Die Günther-Schule München 1924 bis 1944, Mainz 2002, S. 103 und 105; Carl Orff und sein Werk, Dokumentation III, Schulwerk, Elementare Musik, Tutzing 1976, S. 138.
- 40 ebenda, S. 7.
- 41 Eigener Lebenslauf im Archiv der Jugendmusikbewegung Wolfenbüttel, Akte Enke.
- 42 Vgl. *Neue Musik für Blockflöte*. Gerhard Braun über die Entwicklung des modernen Blockflötenrepertoires; in: *Windkanal* 3/2002, S. 10.
- 43 Freundliche Mitteilung von Helga Mortzfeld geb. Heyden vom 15.11.2002.
- 44 Kugler 2002, S. 103.
- 45 Anfangs wurden die Klappen nach den Vorbildern von Harlan und Hüller längs mit zwei waagrechten Achsen angebracht, von etwa 1933 an mit einer Längsachse.

- 46 Irmgard Otto: Musikinstrumentenmuseum Berlin, Ausstellungsverzeichnis, Berlin 1965, S.13.
- 47 Musikinstrumentensammlung des Musikwissenschaftlichen Seminars der Georg-August-Universität Göttingen, Gesamtkatalog. Begonnen von Hans-Jörg Maucksch. Fortgeführt und vollendet von Klaus-Peter Brenner (noch unveröffentlicht). Für einen Vorabdruck wird Klaus-Peter Brenner gedankt.
- 48 Prospekt im Deutschen Museum München, S. 7.
- 49 Sammlung P. Th.
- 50 Vgl. Edgar Hunt: The Recorder and its Music, London 21964, S.136.
- 51 Frühe Harlan-Instrumente haben keine oder minimale Fasen (chamfer).
- 52 Telefonische Mitteilung an den Verfasser vom November 2002.
- 53 Vgl. Rummel 1977, S. 48.
- 54 Von den klangbestimmenden Maßen einer Blockflöte werden hier nur einige wenige, besonders signifikante beschrieben.
- 55 Zum Vergleich seien hier die entsprechenden Maße einiger originaler Blockflöten des 18. Jahrhunderts mitgeteilt: f'-Blockflöten von Thomas Stanesby und Johann Heytz 2,1 mm; d'-Blockflöte von Peter Bressan 2,5 mm, d'-Blockflöte von Johann Christoph

Denner 3,4 mm. Vgl. The Recorder Collection of Frans Brüggén. Drawings by Fred Morgan, Tokyo 1981.

- 56 Karl Gofferje: Die Blockflöte. Eine Anweisung, die Blockflöte zu spielen, erster Teil: Die Grundlegung, Wolfenbüttel, Berlin, Kassel-Wilhelmshöhe 1932.
- 57 Karl Gofferje: Meine Blockflötenschule. Eine Rückschau. Undatiertes Typoskript, s.o. Das Manuskript, das sich zur Zeit der Abfassung der Rückschau wieder in Gofferjes Besitz befand, konnte nicht aufgefunden werden.
- 58 Inhaltsangabe des geplanten 2. Bandes von Gofferjes Blockflötenschule in: Karl Gofferje: Literatur-Angaben für die Blockflöte, Wolfenbüttel und Berlin o.J. (ca. 1931). Bei Waldemar Woehl: Blockflötenschule, Kassel 1930, findet sich zwar auf S. 52-53 eine Griffabelle, die bis zur VI^{ter} (!) reicht, die Griffe beziehen sich aber weder auf rein überblasende Flöten noch auf lange Mensuren.
- 59 Vgl. Peter Thalheimer: Beobachtungen zum Überblasverhalten von Blockflöten – alte Bauprinzipien als Ausgangspunkt für neue Instrumente? in: Tibia 20 (1995), S. 362-368.
- 60 Eine Klarinette muß selbstverständlich so konstruiert werden, daß die Überblastöne stimmen, sonst wird das Instrument unbrauchbar.